



Mit Musik-Beilage No. 5.

9.00 A. M. Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder. Gregorianischer Choral; Graduale Romanum, p. 46*; 3. Auflage, p. 57*.

- 10.30 A. M. Pontificalamt (in derselben Kirche):
Ecce Sacerdos; für 4 gemischte Stimmen, von Rev. Dr. Fr. Witt.
(Singenberger's Chorus ecclesiasticus I, p. 19; Echo I, p. 8;
Stehle's Motettenbuch.)
Introitus, Graduale, Communio, Gregorianischer Choral, aus
der Missa "De ventre matris meae." (Grad. Rom. p. 447; 3. Auf-
lage, p. 434.)
Offertorium Iustus ut palma; 6stimmig, von Rev. M. Haller (wie-
derholt vom vorhergehenden Abend).
Ordinarium Missae: Missa in hon. St. Caeciliae; für 4 gemischte Stim-
men mit Orgel, von J. Singenberger.
Veni Creator; für 4 gemischte Stimmen von J. Panisch. (Cäcilia
1884, p. 89.)
Englische Festpredigt.
- 2.30 P. M. Vesper in der St. Franziskuskirche.
Vesperae de sequenti. Visitatio B. M. V., comm. praec. Vesperale
Romanum p. 403; 3. Auflage, p. 392.
Antiphonen und Psalmen, gregorianischer Choral.
Hymnus Ave maris stella; für 4 Männerstimmen, von Rev. M. Hal-
ler, abwechselnd mit Recitation. (Cäcilia 1884.)
Cant. Magnificat; Jakobordoni für 4 Männerstimmen, von Fr. Refes.
Marian. Antiphon Salve regina; für 4 Männerstimmen, aut. ign. (16.
Jahrh.). Aus Witt's Cantus sacri, p. 67.
- 3.00 P. M. Mitglieder-Versammlung zur Erledigung der Vereins-
geschäfte, in der Schulhalle der St. Franziskus-Gemeinde.

8.00 P. M. Zweite Aufführung kirchlicher Gesänge.

In der St. Antoniuskirche, McGregor Str. und 24. Place.

1. Offertorium Domine Deus; 7stimmig, von G. E. Stehle. (Bei Benziger
Bros.)
2. Hymnus Jesu dulcis memoria, Gregorianischer Choral. (Haberl's Cantus
diversi, p. 16.)
3. Improperia "Popule meus;" vierstimmig, von G. B. Palestrina (1514—
1594). (Cäcilia 1874, p. 6; Echo I, p. 70.)
4. Ps. Miserere (6 Sätze) für 4 Männerstimmen, von D. Lassus (1520—1594),
abwechselnd mit Choralgesängen.
5. Jesu, Duell der Süßigkeit; vierstimmig mit Orgel, von E. Greith.
(Aus „Sammlung leicht ausführbarer fath. Kirchenmusik," Jahrgang IV,
Lieferung II.)
6. Ave verum; für 4 Oberstimmen und Orgel, von J. Singenberger. (Aus
Singenberger's Cantemus, p. 1.)
7. Graduale "O vos omnes;" fünfstimmig, von Rev. Dr. Fr. Witt. (Sin-
genberger's „Der Zeit-Gesänge," p. 2; bei Busket.)
8. Ps. Laudatus sum, VI. ton., falso bordon für 4 Männerstimmen, von A.
Willert (1490—1562).
9. Litanie Lauretanae; fünfstimmig, von D. di Lasso (1520—1594). (Cäci-
lia 1884, p. 79; Echo II, p. 95.)

Zum hl. Segen.

10. O bone Jesu; vierstimmig, von G. B. Palestrina (1514—1594). (Cäci-
lia 1874; Stehle's Motettenbuch.)
11. Tantum ergo; vierstimmig mit Orgel, von Rev. J. Mitterer. (Cäcilia
1885, p. 4.)
12. Marienlied „Salve Regina" für 4 Männerstimmen, von J. E. Haberl.
(Haberl's „Kleider Rosenkranz," No. 55.)

Donnerstag, den 2. Juli.

Visitatio B. Mariae Virginis, d. 2. cl.

In der St. Antoniuskirche:

- 9.00 A. M. Hochamt.
Introitus, Graduale, Offertorium und Communio, Choral. (Grad.
Rom., p. 459; 3. Auflage, p. 446.)
Missa choralis in Festis B. Mariae V. (V. Messe im Ordinarium Mis-
sae, Grad. Rom., p. 19.)
- 10.30 A. M. Pontificalamt in derselben Kirche.
Ecce Sacerdos; für 4 Männerstimmen von P. Thielens. (Aus Witt's
Cantus sacri.)
Proprium, wie oben.
Ordinarium Missae: Missa in hon. S. Lucia; für 4 Männerstimmen
und Orgel, von Rev. Dr. Fr. Witt.
Veni Creator, Gregorianischer Choral. (Haberl's Cantus
diversi, p. 1.)
Deutsche Festpredigt.
Nach dem Hochamte: Segen mit dem Allerheiligsten.
Sacris solemnibus; vierstimmig, von Rev. J. B. Jung. (Cäcilia 1884, p. 94.)
Te Deum laudamus, Gregorianischer Choral. (Haberl's Cantus
diversi; bei Busket.)
Tantum ergo; vierstimmig, von Rev. J. B. Jung. (Cäcilia 1884, p. 96.)
Nach dem Segen:
Volksgesang: Großer Gott, wir loben dich. (2 Strophen.)

An die Mitglieder des A. C. V.

Vorschläge, welche der X. Generalversammlung vorgelegt werden sol-
len, müssen statutengemäß erst in der „Cäcilia" publicirt werden. Ich
ersuche also um sofortige Einfindung derselben. Bis jetzt liegen keine
weiteren Geschäfte vor als Erstattung von Jahres- und Klassenbericht
1883—1885, sowie Wahl eines Vereinspräsidiums für die folgenden
3 Jahre.

J. Singenberger,

Präs. des A. C. V.

Verein zur Unterstützung der Scuola greg. in Rom.

Rev. A. Cipin \$5 00

Verzeichniß der Mitglieder des A. C. V.

4023. Mr. J. Graf, Lehramtskandidat, St. Francis, Wis.
4024. Mr. J. Fasbender, Lehramtskandidat, St. Francis, Wis.
4025. Mr. Philipp J. Henzel, 294 E. Pearl St., Albany, N. Y.
4026. Joseph Henzel, Albany, N. Y.
4027. Rev. J. A. Vanigan, Niagara Falls, N. Y.

Ein bischöfliches Wort über Kirchenmusik.

Während seines längeren Aufenthaltes im Provinzialseminar zu St. Francis, Wis., besuchte der hochwürdigste Herr M. Marty, Bischof von Dakota, mehrere Male das Lehrerseminar. Am Feste des heiligen Gregorius spendete er den Studenten die heilige Kommunion und hielt eine Ansprache, in welcher er den großen Heiligen den Lehramtskandidaten als besonderen Patron vorstellte und sie unter Anderem auch zur eifrigen Pflege des liturgischen Gesanges ermunterte. Am Passionssonntage hielt der hochwürdigste Herr eine Predigt, nach welcher er den apostolischen Segen ertheilte und die Rosenkränze benedicirte. Der Chorsang ein Marienlied von Benz und Witt's Ave Maria. Am folgenden Tage nahm Hochderselbe in den verschiedenen Klassen eine Prüfung vor; den III. Kurs des Lehrerseminars examinierte der hochwürdigste Herr im Choral. (Palmsonntagsliturgie) und im Orgelspiel. Abends improvisirte ich mit meinen Sängern (II und III. Kurs Lehramtskandidaten) ein kleines „Concert" in der Seminarkapelle mit folgendem Programm:

I. Gregorianischer Choral: INTROITUS in Dominica Palmarum; KYRIE in Dominicis Adventus et Quadragesimae; AGNUS DEI aus derselben Messe; OFFERTORIUM in Dominica Palmarum; Credo III. mit Orgel und vierstimmigem „Et incarnatus est" aus Witt's Missa in honorem S. Luciae.

II. Mehrstimmige Gesänge: Antiphon „Ave regina" von Rev. Dr. Fr. Witt aus „Cäcilia" 1882. Sanctus und Benedictus aus Witt's Missa in honorem S. Luciae; Panis angelicus von Baint; Marienlied von Kössporer. Außerdem wurden von zwei Schülern des III. Kurses zwei Orgelprästudien von F. Krieger und W. Rothe gespielt.

Der hochwürdigste Herr Bischof, welcher mit größter Aufmerksamkeit der Aufführung zugehört, richtete hierauf folgende Worte an die Sänger: „Ich danke Euch für das „Concert", das mir sehr gut gefallen. Ich bedauere nur, daß ich allein diesem schönen Concerte zuhören konnte, und daß nicht auch alle anderen hochwürdigsten Herren Bischöfe anwesend waren, welche jüngst dem Concil zu Baltimore bewohnten und diese Musik in der Kathedrale so schön und echt kirchlich gefunden haben. Der dortige Kapellmeister (J. Graf) hat es dahin gebracht, daß ein Verein sich gebildet (die zwei Cäcilienvereinschöre der Kathedrale und der St. Jakobuskirche.—D. Red.), welcher die Werke alter und neuer Meister zur Aufführung bringt und der sich auch alle Mühe gibt, den Choralgesang in Baltimore immer mehr zu verbreiten und zu pflegen. Das letzte Concil erklärte auch einstimmig, daß dieser Gesang die echt kirchliche Musik sei, und daß es keine andere gebe, die so vollkommen den Anforderungen der Kirche entspricht. — Zwar sind die Schwierigkeiten groß, und es ist viel leichter, andere Musik einzuführen, an der minder Gebildete und Erfahrene Genuß finden können, während das Höhere und Bessere nur von denen würdig ausgeführt werden kann, die eine gute Schule durchgemacht haben. Aber um so verdienstlicher ist es auch, wenn wir diese Mühe nicht scheuen, wenn wir Jahre und Jahre daran arbeiten, um die Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die erforderlich sind. — Sie haben bereits schöne Fortschritte gemacht in der kurzen Zeit und unter den schwierigen Verhältnissen, da neben den vielen Schulfächern doch nur ein verhältnismäßig kleiner Theil der gegebenen Zeit für die Pflege der Musik übrig bleibt. — Was ich heute Abend gehört habe, gibt mir die Gewißheit, daß Jene, welche dem kommenden Cäcilia-Vereinsfeste in Chicago bewohnen, sich nicht getäuscht finden werden, und ich zweifle gar nicht daran, daß dort Ihnen die volle Anerkennung gezollt werden wird; ich bedauere nur, daß ich selbst nicht zu gegen sein, weil ich mich dann in Europa befinden werde. . . . Wenn Sie Ihre Sache in Chicago so vollkommen vortragen, dann werden auch Kunstverständige nichts daran auszufehen finden, und Sie werden sich großes Lob erwerben. Doch es ist ja nicht Euer Zweck, den Menschen zu gefallen, der Menschen Lob zu verdienen, sondern Gott zu gefallen

und Seinen Namen zu verherrlichen. Diese Musik ist die echt kirchliche Musik, verfaßt von Meistern echt kirchlichen Sinnes oder überliefert aus früheren Jahrhunderten, aus einer Zeit, in welcher der Glaube und die Liebe zu Christus in den Herzen der Menschen noch die Hauptsache war. Heutzutage ist die Religion mehr und mehr eine Nebensache oder doch eine Sache geworden, welche mit vielen anderen Dingen die Liebe und Aufmerksamkeit des Menschen theilt und nur einen kleinen Theil des Herzens und der Kräfte des Menschen in Anspruch nimmt. Deshalb ist das Verständniß für die religiöse Kunst in unserer Zeit nicht mehr so allgemein wie früher; allein wir sind in einer Periode des Ueberganges begriffen. Wer die Geschichte kennt, wird finden und sagen müssen, daß im Anfange dieses Jahrhunderts nicht der zehnte oder zwanzigste Theil von Glaube und Begeisterung für das Christliche vorhanden war, als jetzt. Die Kirche hat von Jahr zu Jahr Fortschritte gemacht und ihren Einfluß ausgebreitet über alle Verhältnisse des Lebens. In allen Gebieten hat die Kirche wieder ihren großen gebieterischen Einfluß bekommen. Natürlich stehen noch große Kämpfe bevor, bis die Kirche wieder dieselbe Stellung einnimmt, die sie früher hatte. In Folge dessen ist auch die wahre Kirchenmusik wieder aus ihrem Schlummer erwacht und hat sich bereits verbreitet von Chor zu Chor, von Land zu Land, macht immer mehr Eroberungen und findet immer größeren Anhang bei dem christlichen Volke. Und Jeder, der diese Musik verbreitet, ist ein Apostel. „Ich habe Euch auserwählt aus der Welt und Euch gesendet, damit Ihr gehet und Frucht bringet und Eure Frucht bleibe.“ „In der Welt werdet Ihr Verfolgung erleiden, aber habet Vertrauen: Ich habe die Welt überwunden.“ — nicht im Hass, sondern in der Liebe.“

Die kirchliche Musik kennt keine höhere Autorität als die göttliche. Die kirchliche Musik ist eine Kunst. Und was ist Kunst? Die Kunst ist ja nur das Göttliche in irdischer Erscheinung. Das Göttliche erscheint hier in Text und Melodie, welche nicht von menschlicher Auctorität, sondern vom heiligen Geiste in die Kirche eingeführt wurden. Somit ist dieser Gesang göttlichen Ursprunges. Es gibt Menschen, die das nicht verstehen, weil sie dem Göttlichen noch zu ferne stehen, weil sie nicht genug Glauben besitzen. Die Musik kann in ihrem Herzen nicht den gehörigen Anhang finden, weil ihr Geschmack verdorben und verwildert ist. Je mehr der Mensch das Wahre und Schöne empfindet, umso mehr wird er den Text und die Musik erfassen, welche wir Gregorianischen Choral oder Kirchenmusik heißen. Ich habe diesen ganzen Proceß in meinen jungen Jahren selbst durchgemacht. Ungefähr vor vierzig oder fünfzig Jahren hat man in Europa in der Kirche keine andere Musik gehört, als solche von Beethoven, Mozart u. s. w.; ich habe dabei selbst in einem Orchester mitgewirkt und habe auch Genuß an dieser Musik gehabt, und jetzt noch, wenn ich diese Melodien höre, so gefallen sie mir, aber ich höre sie nicht gerne in der Kirche, sondern im Concert, wo es sich nur darum handelt, uns den Text in schönen Formen vorzuführen. Allein an heiliger Stätte vor dem Allerheiligsten sind diese Melodien nicht am Plage, weil sie einen zu sinnlichen Charakter tragen und das Göttliche dadurch immer in den Hintergrund gedrängt wird. Doch das Bestreben des Menschen soll nur darauf gerichtet sein, das Göttliche durch die Musik darzustellen und hervorzuheben. Dabei muß er seinen eigenen Willen den Anordnungen der Kirche unterordnen. — Der Wunsch und Wille der Kirche ist, daß alle kirchlichen Texte durch diese Musik zur Darstellung gebracht werden. Diejenigen, die den Choral nicht verstehen, finden ihn etwas kalt, aber die, welche voll Glauben sind und nur das Geistige auffassen und genießen, finden Befriedigung in ihm, sie sind vollständig einverstanden, daß dieses der beste Weg ist, um den Menschen zu Gott zu führen und den Genuß des Göttlichen zu vermitteln. Je mehr wir an Glauben zunehmen, desto besser werden wir dies Alles verstehen. Einstweilen genügt es uns, den Willen der Kirche auszuführen, was auch der größte Herzenswunsch Papst Pius IX. und Leo XIII. ist. Diese Autorität ist mehr als bloß menschliche, denn Gott selbst sagt: „Wer Euch hört, der hört mich.“ Wenn auch bis jetzt Hunderte und Tausende die Bedeutung dieses Wunsches nicht einsehen, so wird es ihnen später doch klar werden. Gleichwie ein Lehrer seinen Schülern etwas begreiflich zu machen sucht, was ihm aber durchaus nicht recht gelingen will, so kommt es mit der Zeit doch dahin, daß Lehrer und Schüler einstimmig sagen werden: So muß es sein und nicht anders. Es ist ein Glück, daß Sie in dieses Haus kamen und daß man Ihnen einen Lehrer gegeben hat, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht, diese

schöne Kunst zu pflegen und zu hüten. Ich habe nicht den mindesten Zweifel, daß Sie fortfahren werden, wie Sie begonnen haben, und mit dem größten Eifer und der größten Hingabe diese herrliche Kunst zu verbreiten und zu beschützen suchen, um so dem Wunsche der Kirche zu willfahren und Gottes Lohn zu erwerben, durch Mitwirkung zum Heile der Seelen.

Mit dieser Meinung werde ich für Sie beten, wenn ich in Rom bin, daß Gott Sie erleuchte, segne und stärke, damit Sie mit Liebe und Begeisterung das Werk durchzuführen, dessen Erfüllung Sie sich als Lebensziel vorgesteckt haben.“

Zum Schlusse wurde der Psalm „Laudate Dominum“ gesungen.

J. Singenberger.

Der hochwürdigste Herr Bischof B. McQuaid von Rochester

hat, nachdem er (s. „Echo“, No. 6) bereits in seiner Predigt zum Jahreschlusse 1884 bestimmt hatte, daß in Zukunft weder Nicht-Katholiken auf den Kirchhöfen seiner Diözese mitwirken, noch auch die Kirchensänger, Dirigent und Organist ausgenommen, bezahlt werden dürfen, neuerdings angeordnet, daß nach Ostern in sämtlichen Kirchen seiner Diözese kein anderer Gesang als der gregorianische Choral oder jener, wie ihn der Cäcilien-Verein aufstrebt, gepflegt werden solle. Der hochwürdigste Herr begründet, wie der „Buffalo Volksfreund“ mittheilt, seine Bestimmung in folgenden Worten: „Der Wechsel geschieht theilweise aus dem Grunde, weil die Musik, welche bisher in verschiedenen Kirchen vorherrschte, einen zu opernartigen Charakter hatte. Viele Chöre können die Musik nicht in der gehörigen Weise exekutiren, da dieselbe für sie zu große Schwierigkeiten bietet. Sie haben dazu weder die Fähigkeit noch die nothwendige Ausbildung. Ein anderer Grund, weshalb die profane Musik aus unseren Kirchen entfernt werden sollte, besteht darin, daß dieselbe den Geist der Gläubigen von der Hauptsache beim Gottesdienste ablenkt und die Andacht stört. Der Wechsel ist seit Monaten allmählig vor sich gegangen. Derselbe ist, wie Ihr denken könnt, sehr wichtig und nimmt Zeit in Anspruch. Ein weiterer Grund ist der, daß der Gottesdienst zu sehr in die Länge gezogen wird. In Messen, welche im Opernstyle geschrieben sind, kommen zu viele Wiederholungen vor. Das Amen z. B. wird oft zwanzig Male repetirt und andere Theile der Messe verhältnißmäßig eben so oft. Der gregorianische Gesang und die Cäcilien-Musik haben wenige Repetitionen und der Dienst wird dadurch verkürzt. Sehr häufig dauert ein Hochamt, bei welchem eine Messe gesungen wird, die im profanen Style geschrieben ist, von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags. Der gregorianische Gesang ist die Musik der katholischen Kirche. Er ist besonders für ihren Dienst geeignet und alle Studenten, die sich dem Priesterstande widmen, werden darin unterrichtet.“

Ein Wort an katholische Kirchensänger und deren Chordirigenten.

Von Anton Hauser. (Schluß.)

4. Die entartete Kirchenmusik.

Welch' ein Bild bietet mancher katholische Kirchenchor! — Einst umstanden die Sänger in heiliger Ehrfurcht, in kirchliche Gewänder gehüllt, den Altar, mit den Engeln vereint zu gottwohlgefälligem Gesange — und jetzt — dem Altar so ferne gerückt als nur irgend „möglich“, ist der Kirchenchor mancherorts ein Aergerniß an heiliger Stätte. Sind das — möchte man da und dort ausrufen — die Leviten des Neuen Bundes? Die Nachfolger der Katakombensänger? Die Stellvertreter frommer Ordensmänner verwichener Zeiten? Wie tief sind sie abgefallen von ihrem Vor- und Musterbild, das niemand geringerer ist als Christus Jesus selbst! Wenn so mancher Sänger Kyrie eleison (Herr, erbarme Dich unser!) singt, so klingt's aus seinem Munde wie Hohn — die Zunge ruft Glorificamus te (wir verherrlichen Dich) und dieselbe Zunge raubt durch freches Schwägen schon in der Kirche Gott die Ehre — Sursum corda tönt's und die Sänger respondiren *) Habemus ad Dominum (wir haben das Herz beim Herrn). Ist diese Antwort allen ernst? oder ist sie in manchem Munde Pöke? Pöke an heiliger Stätte? Manchem Sänger fehlt selbst der feste Glaube! Wie kann ein solcher aus vollem Herzen im Credo singen: „Ich glaube an Eine, heilige, katholische, apostolische Kirche“? Manchem fehlt der Ruf t a d e l o s e n L e b e n s. — „Dieses Volk betet mich an mit den Lippen, sein Herz aber ist weit von Mir.“ Und wie schlimm steht es da und dort

*) Joh. XV., 16.

**) Joh. XVI., 33.

*) Es ist eine große Unart, wenn in mancher Gegend nur die Orgel respondirt.

mit dem Gesange selbst, mit Text und Melodie? Ist es recht, wenn mancherorts, wo keineswegs Mangel an Kräften herrscht, beim Hochamt nicht in der liturgischen Sprache gesungen wird trotz kirchlichen Verbotes? Vielerorts hört man nur ein verstümmeltes „Gloria“ und einen halben „Glauben“^{*)}. Die Vespern sind nicht so selten nur Psalmentrümmer, aber keine Vespern. — Zudem sang man oft nicht Gott zu Ehren — nein, nur um selbst zu glänzen, oft auch bloß um des Geldes willen. Was die Melodie betrifft, so sagt ein Bischof unserer Tage^{†)}: „Soviel wird jeder, auch wenn er Musikklaie ist, herausgefühlt haben, daß gar vieles in der Kirche beim heiligen Opfer und andern gottesdienstlichen Handlungen aufgeführt wurde und wird, was eher für einen Tanzplatz sich eignen würde als für den Ort, wo man im Geiste der heiligen Engel vor dem Gottessohn das Opfer seines Herzens bringen soll.“ In mancher Komposition übertönen die Instrumente, die den Gesang nur begleiten und stützen dürfen, dauernd jede Menschenstimme und jeglichen Gesang. Eine weltliche Musik, welche die Ohren figelt und auf die Sinne wirkt, trieb da und dort ihr Unwesen^{††)}. Der Choralgesang, das eigene Kind der Kirche, ward gegen alles Recht vom Chore verbannt — höchstens bei Todengottesdiensten und am Charfreitage ließ man ihn noch zu und dann oft nur im Spottgewand eines miserablen Vortrags. Alle Klagen der Kirche auf ihren Synoden blieben ungehört; die Feinde sprachen höhrend: „Seht! welch eine Musik diese katholische Kirche hat! wie ärgerlich an heiliger Stätte!“ Eine Tempelreinigung that dringlich noth!

5. Wie soll's anders werden?

Gottlob! — vielerorts ist es schon anders geworden. — In zahlreichen Kirchen, wo einst unheilige Melodien ertönten, hört man seit Entstehen der Cäcilien-Vereine wieder heilige Musik. Ja, der Eifer für Reform der kirchlichen Musik in unserem Vaterland hat selbst im Ausland, in England, Holland, Amerika gezündet. Gott sei Dank! Soll es aber allenthalben besser werden, so kann es nur durch allgemeine Rückkehr zum Geiste Jesu Christi, der das Ideal und Vorbild aller Kirchenfänger, wie des Altars, so des Chorfängers geworden ist, geschehen.

1. Jesus, der gehorsam war bis zum Tode — ja bis zum Tode des Kreuzes, gibt vor allem — auch als Sänger — das Beispiel des Gehorsams. Der Herr singt mit Seinen Jüngern beim heiligen Abendmahle das, was vorgeschrieben war. Er singt die Psalmen ganz und unverfälscht, wie die Kirche des Alten Bundes, die damals noch zu Recht bestand, es forderte. Er singt sie in den vorgeschriebenen Melodien, dem Chordirigenten, dem Kirchendor zu schönem Vorbild. Der katholische Chorregent ist vor Gott und der Welt zur Treue gegen die kirchlichen Vorschriften verpflichtet. Demgemäß wählt der gewissenhafte Chordirector für seinen Chor nur jene Musik, welche die Kirche entweder befiehlt, wie für bestimmte Zeiten den Choral, oder welche sie empfiehlt, wie den mehrstimmigen Gesang, oder welche sie wenigstens gestattet, wie außerhalb der Advent- und Fastenzeit die Instrumentalmusik, vorausgesetzt, daß sie den Gesang dauernd nicht übertönt und den Geist der Kirche athmet. Mit besonderer Sorgfalt pflegt er den Choral, weil dieser das eigene Kind der Kirche ist, geheiligt durch den Gesang des Heilandes selbst.

2. Der göttliche Heiland gibt bei dem heiligen Abendmahle das Beispiel heiliger Ehrfurcht im Gesang. Gesang im Gotteshaus ist ein feierliches Beten, ein Sprechen mit dem Allerhöchsten. Der Chor vertritt die Stelle der Gemeinde. Wenn man mit dem Allerhöchsten redet, z. B. im Kyrie im Namen der Gemeinde um Gnade bittet, so ziemt sich höchste Ehrfurcht. „Hient dem Herrn in Furcht und jubelt Ihm mit Zittern“, sagt der Psalmenfänger David. Für Unzelmlichkeiten auf katholischen Kirchendörfern gehört des Heilandes Geißel. — Auch das wäre Mangel an Ehrfurcht vor dem Gotteshaus, wenn in einer Gemeinde aus Mangel an Opfersinn und Schulung unvorbereitet und schlecht gesungen würde.

*) Wie es sündhaft wäre, wenn der Priester nur eine halbe Prästation singen oder der Subdiakon die Epistel nur zur Hälfte lesen würde, etwa weil der Priester sie stille lieh, so ist es ähnlich dem Chor verboten, Texte abzufälschen. Man wähle für gewöhnliche Sonntage nur kurze Gloria und Credo. Ein Choralgloria dauert in kleineren Kirchenräumen 3–4, ein Choralcredo 5–6 Minuten.

†) Bischof Pantratus von Augsburg in einer Diöcesan-Cäcilien-Verammlung in Augsburg.

††) Selbst das Sanctus, das dreimal „Heilig“, bei dessen Gesang die Engel voll Ehrfurcht zittern, wurde mit einem profanen Trompetentusch eingeleitet!

‡) Von den russischen Chorfängern der Sophienkirche in Petersburg wird erzählt, wie sie mit gekreuzten Armen in ehrfurchtvolster Haltung singen!!

Für den Dienst des Herrn ist nur das verhältnismäßig Beste gut genug.

3. Jesus gibt das Beispiel reiner Absicht im Gesang. Non nobis Domine! sang der Heiland bei dem heiligen Abendmahle; „nicht uns, o Herr! sondern Deinem Namen gib die Ehre.“ Wer in der Kirche Solo singen will, um sich zu zeigen und zu glänzen, raubt Gott die Ehre; solche haben gleich den Pharisäern ihren Lohn schon dahin. Verbannt bleibe ferner die abscheuliche Eifersucht, die bei manchem Sänger, bei mancher Sängerin sich findet; sie kommt vom Teufel. Schlimm wäre schließlich auch, wenn man lediglich um des Geldes willen, ohne alle gute Meinung singen würde.

4. Der Heiland gibt das Beispiel, wie man im Geiste, in der Wahrheit singen muß. Im Geiste singen heißt mit Verständnis singen, mit dem Herzen singen, mit Begeisterung singen. Der Gesang der Lippen, wenn das Herz nichts weiß davon, ist ohne Werth vor Gott und ergreift auch nicht das Menschenherz. Wie der Herr, versunken in den Gedanken an sein heiliges Opfer, sang, so soll eine christliche Sängerschaft sich in das Opfer des Altars hineinzuwenden und vom Glauben tief durchdrungen singen. Singt des Sängers Mund Kyrie eleison, so soll das Herz voll Reue sein; im Gloria soll es jubeln, im Hosanna freudige Sehnsucht nach des Heilands Kommen fühlen.

5. Der göttliche Heiland zeigt, wie man in der Wahrheit beten, singen muß. In Wahrheit singt der Kirchenfänger, wenn ihm vollauf ernst ist, wo er im Credo singt: „Ich glaube an Eine heilige, katholische und apostolische Kirche;“ wenn sein Herz wirklich himmelwärts gerichtet ist, da er feierlich die Antwort gibt: „Wir haben das Herz bei dem Herrn;“ in der Wahrheit singt der christliche Sänger, wenn das Leben den Gesang nicht äugen straft. Ehedem hielt man den Chorgefang für einen hohen Ehrendienst und wer die christliche Sitte und damit auch die Ehre der ganzen Sängerschaft schwer verletzte, wurde vom Kirchenchore ausgeschlossen. So soll es auch jetzt noch sein. Gott gefällig! der einfachste Gesang im Geiste des Gehorsams aus unbestecktem Munde. „Unreine Lippen aber, sagt die heilige Schrift, sind dem Herrn ein Greuel.“ St. Chrysostomus mahnt: „Psallirt dem Herrn durch euer Leben.“

So sang Jesus, so sollten katholische Kirchenfänger als Jünger Jesu singen, eingedenk: sie sind die Leviten Israels, die Nachfolger der Christen der Katafomben und üben einen hohen Ehrendienst, den einst fromme Ordensmänner eifrigst pflegten. — Ja! Katholische Chorfänger, Ihr seid im Tempel Gottes nichts Geringeres als Vertreter der heiligen Engeldore; drum singt, wie der Heiland sang, im Gehorsam, mit heiliger Ehrfurcht, in reiner Absicht, im Geiste und in der Wahrheit!

Ja! der Heiland gebe, daß alle geistlichen Kirchenvorstände und Chordirigenten eins seien im Eifer für die heilige Musik — letztere bei allen Opfern „Gottes Reich suchen und seine Gerechtigkeit“, erstere auch dafür wirken, daß „das Uebrige drein gegeben werde.“ „Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben,“ und nicht allzu färglich. — Mögen die Kirchenfänger nicht ermüden und sich schulen lassen für den hohen Ehrendienst, vor Gott zu singen — mögen die Eltern ihre Angehörigen gern dem Dienste heiligen Gesanges weihen, immer vorausgesetzt, daß Anbacht auf dem Chore herrscht und strenge Zucht; — mögen die Gemeindeväter auch materielle Opfer für die Kirchenmusik nicht scheuen; Gott wird sie reichlich lohnen. Cantate Domino canticum novum. Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er hat wunderbare Dinge (an uns) gethan. Ps. 97, 1.

Scuola gregoriana in Rom.

(Semestralbericht (4. October 1884 bis 1. März 1885).

Das fortgesetzte Bestreben, die Scuola, deren innere moralische und technische Aufgabe in dem Maße wächst, als die zufälligen Einkünfte vom Ausland abnehmen, in's finanzielle Gleichgewicht zu bringen, hatte eine Aufhebung der Freiplätze gebieterisch gefordert. (Vgl. Cäcilia No. 12, 1884, I.). Die gefährliche Operation hat eine Katastrophe nicht bloß nicht herbeigeführt, sondern beseitigt, ein Beweis, daß der günstige Moment erfaßt, die nöthigen Vorichtsmaßregeln getroffen worden sind. Daß die Gesangleistung damit Einbuße erlitten, und namentlich die Gesangleitung sich eines, selbst manchen Domchören kaum entbehrlichen Motors entäußert und die Aufgabe erschwert hat, soll nicht in Abrede gestellt werden. Unterzeichneter handelte nach dem Grundsatz: Besser ein Sperling in der Hand, als 12 auf dem Dach. Urtheile von Kunstkennern, wie Abbé Riszt, Sgambati und Anderen, sowie die Aufmerksamkeit der ganzen römischen Tagespresse (besonders am 22. Januar, religiöse Feier, angeregt vom Abbé Riszt, wobei 250 Lire an freiwilligen

Liebesgaben für Spanien gesammelt wurden; 12. Februar, Requiem in S. Maria in Via lata für den Duca Pio Grazioli) dürften vor der Hand selbst den Scepter beruhigen, als ob die Scuola nicht mehr in der Fassung wäre, ihm das Scherlein zum Patronatsverein mit blanker Cäcilienhülle zurückzahlen.

Am 4. October 1884 zählte das Convitt 10, das Halbconvitt 6 Alumn; erstere sind nunmehr auf 17, letztere auf 10 angewachsen. Bei der erfreulichen Zunahme der Anmeldungen ist es höchst wahrscheinlich, daß die Scuola noch vor Ablauf des Schuljahres die Alumnzahl (30) des ersten Jahres erreichen und übertreffen wird. Die gesicherten Pensionsbeiträge der Zöglinge belaufen sich seit 1. März auf 788 Lire monatlich, während sie noch vor Neujahr unter dem monatlichen Subsidium (freie Wohnung abgerechnet 622 Lire), welches der Scuola als Zahlung für den Gesang und Kirchendienst durch Hrg. Rector T. Jaenig von der Anima bezahlt, blieben. Schon seit einem Jahre werden mit den Eltern der neu aufgenommenen Zöglinge (mit wenigen Ausnahmen Römer) rechtsgültige Contratte auf Stempelpapier abgeschlossen. Städter werden bevorzugt. Knaben vom Lande bringen, bei mit ersteren getheilte Unkenntnis aller und jeder musikalischen Vorbegriffe, in der Regel nach Analogie schlechter neuer Geigen, den einen oder anderen gänzlich verstimmt Ton an ihrem Gehörapparat mit sich, so daß neben Theorie und Stimmbildung mit ihnen methodische Intonationsübungen vorgenommen werden müssen. Diese Gehörfehler schiebe ich auf Grund lokaler Erscheinung den gräßlich verstimmt klangvollen und analogen Sängern in die Schuhe. Eine schlecht gestimmte Kirchenorgel ist so recht ein Mordwerkzeug jugendlich zarter Ohren. Ueber den unerwartet eintretenden Stimmbruch in Italien habe ich neuerdings traurige Erfahrungen gemacht. Der 13jähr. Sopransolist bei der Akademie im Palazzo di Venezia, im Juni 1884 durch chronische Heiserkeit, sicherer Vorbote der Mutation, binnen Monatsfrist gesangsunfähig geworden, hatte am 4. October (Kaiserfest mit Vocal- und Instrumental-Aufführungen) einen 12jähr. Nachfolger, der ihn an Stimmhöhe und Kraft noch übertraf, nunmehr aber im Begriffe steht, vom gleichen Schicksal ereilt zu werden, ohne daß zur Stunde ein entsprechender Ersatz gefunden wäre. Der römische Stadtrath, bekanntlich, wie in mehreren anderen italienischen Großstädten, zum guten und besseren Theil conservativ-clerikal, trägt sich ernstlich mit dem Gedanken, auch seinerseits für die Musik-Renaissance eine Lanze einzulegen und obligatorischen Gesangsunterricht in den Stadtschulen einzuführen. Eine pädagogische Celebrität Italiens ist damit beauftragt, die Frage zu prüfen, Stoff zu sammeln und im April vor einer Commission aufzutreten. Es gereicht der Scuola gewiß zur Ehre, in der hochwichtigen Frage angegangen und um schriftliches Gutachten ersucht worden zu sein.

Es dem Ermeßen des Generalpräses anheimstellend, ob er von dem vorgelegten, nicht aus der Feder des Unterzeichneten stammenden, schriftlichen und gedruckten Material über den derzeitigen Stand der Scuola in disciplinärer und musikalischer Hinsicht nicht weniger, als im Fortschritt an öffentlichen Schulen Indizien sammeln und veröffentlichen will oder nicht, lasse ich hier ein genaues Verzeichniß aller direct eingegangenen Gaben (Fortsetzung der Liste in No. 6 Flieg. Blätter 1884) folgen, indem ich den Tit. großmüthigen Gebern, an denen ich zumeist bereits mündlich oder schriftlich die Dankspflicht erfüllt, hiermit öffentlich auch im Namen des Scuola-Verwaltungsrathes den tiefgefühltesten Dank ausspreche und gelegentlich erinnere, daß für sie und alle Patronatsmitglieder die übliche Andacht gehalten und allmonatlich am Grabe der heiligen Cäcilia eine heilige Messe gelesen wird.

Verzeichniß aller seit dem 20. Mai 1884 bis 1. März 1885 direct bei der Scuola eingelaufenen Gaben, in chronologischer Folge.

Von Hrg. Emman. Schöbel, Bischof in Leitmeritz	Lire 93 84
" P. Steiner Pönitentiar in St. Peter	10 —
" Rev. Pastor Scholl von Dayton	20 —
" Andr. Beer, Kunstmaler, Scuolatenorist	10 30
" Fr. Baronin Pirquet, Beitrag zum Patronatsver. pro 1884	10 32
" Hrn. Spithöver, Ertragniß der Vollanden-Stiftung an die Anima der Scuola	50 —
" Hochw. H. Brill, Schloßkaplan	15 —
" Hrg. Stepihaga, Bischof von Savont	20 50
" Hrg. Dr. Herzog, Fürstbischof von Breslau	123 50
Durch hochw. P. Schröder, Rector, von der Redaction der „Kath. Missionen“, Freib.	38 —
Von Hrg. D. C. Jaenig, erste Räte der Wenzelsbrode pro 1885	73 —
" Hrg. Fr. Bauer, Bischof von Brünn	20 —
" Ihrer kgl. Hoh. der Erbprinzessin Hel. v. Thurn u. Taxis	100 —
" Fr. Baronin Pirquet	10 25
" Hochw. Herrn Pfarrer Gaeß	14 —
" Hrg. Dr. Korum, Bischof von Trier	49 50
" Sr. Durchlaucht dem reg. Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis	100 —
" Duca Grazioli durch Hrg. D. C. Jaenig	50 —

Müller J. Pietro, Direktor der Scuola.

Abbé Viszt hat der Kirchenmusik an der Anima schriftlich das Prädikat „vorzüglich“ gegeben.

Am 22. Juni v. J. erklärte, laut italienischen Berichten *), in Gegenwart des Cardinals von Hohenlohe, Hrg. Arcivescovo Tizani, Hrg. Ricci (päpst. Liturgiecommissions-Präsident) und einer ganzen Krone von distinguirten geistlichen und weltlichen Kunstfreunden „la prossima volta io farò col Sign. Mueller una grande combinazione“, d. h. bei seiner Rückkehr nach Rom will er selbst an die Spitze eines Scuola-Concertes sich stellen. — Abbé Viszt ließ es sich nicht nehmen, am heiligen Dreifönigsfeste zuerst in aller Frühe mit erbauender Andacht auf dem Marmor knieend der ganzen Funktion in der Anima beizuwohnen und nachher der Scuola zum zweiten feierlichen Hochamte in S. Andrea della Valle zu folgen, woselbst die Pefana an diesem Tage mit großartigem Volkszulauf gefeiert wird.

Die Scuola sang die Messe „Salve regina“ von Stehle und gefiel damit an dem heiteren Volksfest mehr als mit der vorjährigen „Iste confessor“ von Palestrina. Alles zu seiner Zeit. —

Aus der Chor-Orgel an der Anima wird nun Ernst — ein Expressionswert mit 10 Registern, nach neuestem System, ausschließlich für Gesangszwecke berechnet. Zeno Fedeli aus Toligno, in Mailand und Turin für seine vorzüglichen, nach deutschem System gebauten Orgeln prämiirt und von ausländischen Kunstennern für seine Soeben in der kgl. Kirche Sudario aufgestellte Orgel belobt, ist mit dem Bau beauftragt. —

Nach einer Mittheilung im L'Osservatore Romano fand im November die Vertheilung von 30 Preismedaillen an die Schüler der Privatschule bei der Anima in Rom statt. Die meisten Medaillen wurden den Zöglingen der Scuola gregoriana zuerkannt. J. S.

Ueber den Vortrag des gregorianischen Choralgesanges.

Von P. Gallus Küng, O.S.B., Professor.

(Fortsetzung.)

Der Anfang soll stets feierlich und langsam und dennoch fließend vorgetragen werden, die Mediatio oder Mittelcadenz fange man deutlich durch richtige Vertheilung der Textsilben auf die Melodietöne, die Finalis soll einen mit kräftigerem Tone belegten Accent erhalten, ohne daß jedoch der Text maßlos verzerrt und hinausgedehnt werde.

Die wechselnden Verse verlangen einen so exakten Vortrag, daß die beiden Chöre ebenso präzise ineinander greifen, als sich ablösen und so gleichsam in ewigem Kreislaufe sich fortbewegen.

So ausgeführt wird der Psalmengesang zu einem wahren Meisterwerk der natürlichen musikalischen Declamation.

„Freilich wird es sich“, wie Mendelssohn in seinen Reisebriefen schreibt, „ermüdend und monoton anhören, wenn die Psalmen roh und handwerksmäßig heruntergelesen werden, oder wenn man sie mit dem Ausdruck singt, als ob sich viele Männer ernsthaft und bösslich zankten, so daß jeder halstarrig dem andern immer wieder dasselbe zuruft.“

Hier angelangt, können wir nicht umhin, auch noch des Charakters der acht Psalmstöne in Kürze zu erwähnen.

Die Kenntniß der tonalen Eigenthümlichkeiten ist für den Vortrag durchaus nicht gleichgültig; vielmehr werden gerade durch das treue Erfassen des jedem Psalmton eigenen Charakters die inneren Schönheiten selbst erst recht offenbar.

Während sämtlichen Oktavengattungen der Psalmodie, wie des Choralgesangs überhaupt, das diatonische Geschlecht gemeinsam ist, behauptet dennoch jeder Modus seinen besonderen Charakter, welcher letzterer im Vortrag sich gleichsam abspiegeln soll.

So athmen die Gesänge des I. Tones eine gewisse, unverkennbare Majestät. Darum ist dieser Modus zum Ausdruck hehrer Feier, würdiger Freude wie geschaffen.

Dem II. Ton ist die stille Trauer, Sehnsucht, Schmerz, gepaart mit Gottvertrauen, eigen.

Wir erinnern beispielsweise an die sieben Antiphonen vor Weihnachten, an die Prästationen, an das Reponsorium „Libera me, Domine“ etc.

Im III. Ton herrscht starke Gemüthsbewegung vor, weshalb er sich für Drohungen und Befehle besonders eignet.

Der IV. hinwieder trägt einen sanften, klagenden wehmüthigen Charakter an sich.

Eindringliche Majestät, verschmolzen mit lieblicher Freudigkeit, bildet das Gepräge des V. Tones.

Im VI. Modus nehmen wir — was schon die tiefere Lage anzeigt —

*) In La Voce della verità, Libertà.

jene liebliche Weichheit wahr, die vorzüglich zum Ausdruck andächtiger Herzensstimmung und stiller Trauer geeignet ist. Man erinnere sich nur an die Lamentationen der Charwoche.

Den VII. beherrscht durchwegs Majestät, Erhabenheit und Freude, doch sind auch rührende erschütternde Gefühle diesem Modus keineswegs fremd.

Im VIII. Tone endlich spricht sich etwas Männliches, Kräftiges aus; er ist so recht eigentlich der Ton der hochpathetischen Erzählung und daher schon von den Alten mit Recht der Tonus narrativus genannt.

Wie heilig, wie würdig müßten die Psalmen ertönen, wenn die charakteristischen Schönheiten eines jeden Tones gewahrt würden, statt daß sie durch den schlechten Vortrag ganz oder theilweise verwischt werden!

Aber eben der schlechte Vortrag hat, wie schon Anfangs bemerkt, sowohl den Choral überhaupt, als die Psalmodie insbesondere in Mißkredit gebracht. Es muß darum — wir sagen dies vom Choral überhaupt — unitis viribus dahin gearbeitet werden, daß der liturgische Gesang wieder zu vollen Ehren gelange und als das würdigste sacrificium labiorum auch in der That würdig dem Allerhöchsten dargebracht werde. Wir begrüßen es als einen großen Fortschritt, daß vielerorts sich eigene Vereine zur Pflege des gregorianischen Gesanges konstituiert haben. Solche Bestrebungen sind, weil einem der edelsten Zweige kirchlicher Kunst gewidmet, höchst ehrenvoll. Um so ehrenvoller erscheint die eifrige und frühzeitige Pflege des liturgischen Gesanges sicherlich für diejenigen, denen der künftige Lebensberuf dessen Kenntniß zur Pflicht macht. Allerdings wird durch graue Theorie allein der Zweck nicht erreicht, vielmehr müssen mit den kurzen leitenden Grundfäden mustergültige Uebungen verbunden sein. Denn wie Keiner durch die nackten Regeln der Rhetorik zum Redner wird, ebenso wenig vermag bloße Theorie tüchtige Choral-sänger heranzubilden. Hier erwartet sich im vollsten Sinne das Sprichwort: „Uebung macht den Meister.“

Gut Choral singen ist eine Kunst, welche am Besten dadurch erlernt wird, daß man gute Aufführungen fleißig anhört und nachzuahmen sucht.

Diese Behauptung stützt sich auf das Ansehen gewiegter Autoren, wie z. B. Hubald, Guido von Arezzo, Johannes de Muris u. A., welche einstimmig erklärten, daß alle Regeln nicht ausreichen, um den Choral singen zu lernen; man müsse ihn vielmehr lange Zeit hindurch singen hören und sich durch eigene Uebung darin bilden.

Wir möchten darum diejenigen, denen diese Blätter vorzüglich gewidmet sind, aufmuntern, die da und dort gebotenen Gelegenheiten zu einer gründlichen Erlernung des Choralgesanges eifrigst zu benützen.

Die kurzen Winke, welche wir über den richtigen Vortrag des Chorals gegeben haben, machen durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit; da sie aber den besten Gewährsmännern entnommen sind, können und dürfen sie als leitende Grundfäden betrachtet und angewendet werden.

Sollen jedoch diese Prinzipien Leben und Gestalt bekommen, soll der gregorianische Choral wieder das werden, was er in seiner besten Zeit war, so ist Eines unumgänglich notwendig, nämlich die wahre, richtige Auffassung seiner Stellung im christlichen Cultus. Wir haben dieses hochwichtige Moment schon oben kurz angedeutet, als wir auf einen gewissen, mehr als bloß natürlichen Accent und Rhythmus aufmerksam machten.

Diesem wichtigen Moment, das für einen guten Vortrag des Choralgesanges von unsäglichlicher Bedeutung ist, glauben wir noch einige Worte zu schulden.

III.

Sacrificium und Officium, d. i. Opfer und liturgischer Gesang sind mit einander auf das Innigste verbunden. Ist der christliche Altar die heilige erkorene Stätte, gleichsam die Bundesstätte, wo Gott mit seinem Volke in unendlich beseligender Vereinigung verkehrt, so behauptet der liturgische Choralgesang die ebenso wichtige, als hervorragende und ehrenvolle Stelle des dramatischen Wortes: bald geschichtlich erzählend, bald veranschaulichend und erklärend, bald seufzend und klagend — jetzt in hellem Siegesjubel zu den hohen Wölbungen aufsteigend, dann mit wölbender Süßigkeit dem anbetungswürdigen Gotte auf dem Altare huldigend und dankend, dann wieder ihn selber vorstellend in seinen Reden zur geliebten Seele; — bald allein und gedankenvoll sich in die geheimnißvollen Tiefen des Mysteriums versenkend, bald wieder mit erhöhter und geschärfter Stimme zum gemeinsamen Jubel alle Wesen einladend. Das ist die Aufgabe, das die Bedeutung des liturgischen Gesanges. So weit das Opfer seine Strahlen sendet, so weit reichen auch die liturgischen Klänge, die es begleitet. Christus ist der Gegenstand wie des Opfers, so auch der Liturgie.

Statt weiterer Bemerkungen mögen hier die goldenen Worte aus

Amberger's Pastoral Blatz finden: „Alle Gedanken des kirchlichen Opferlebens,“ sagt er, „finden auch in dem liturgischen Gesang ihren Ausdruck, so daß vornehmlich jene tief sinnigen Schwingungen dieses Lebens, die für das Auge nimmer erreichbar, für die Erkenntniß durch das bloße Wort nicht mehr ausdrückbar, die nur für das glaubensfreudige und liebentzündete Herz noch fühlbar sind, in dem erhabenen Tongebäude des kirchlichen Chorals niedergelegt sich finden, damit sie in unseren Herzen wiederklängen und uns einführen in die Tiefe des hl. Liebeslebens. Das Voranschreiten der Kirche im Ablaufe des Jahres durch das hl. Opfer ist auch in ihrem Gesange tief sinnig ausgeprägt. Der Choral ist nicht der Gesang des Einzelnen, er ist der Gesang der Kirche, der Hochzeitsgesang für jene himmlische Vermählung, die Ziel und Ende des kirchlichen Lebens wie im Ganzen, so im Einzelnen, wie im Ablauf der Jahrhunderte, so im Ablauf des Jahres ist. Aus dem Herzen der Kirche ist jenes Eine, wunderbare Lied entquollen, das sie als Brautlied singt an den Altären des Lammes, das sie anhebt mit dem sehnächtigen Seufzen der Völker nach dem Erlöser, das sie im Chore der Engel an der Krippe singt, das sie tiefertrauernd klagt, in die Fußstapfen des leidenden Bräutigams tretend, das sie staunend jubelt am Grabe des erstandenen Geliebten, das sie bewundernd aufendet zum himmlischen Altar an der Rechten des Vaters, das sie trunken vom Geiste mit feuriger Zunge jauchzet.“ (Schluß folgt.)

Berichte.

New Münster, Wis.

Bei der Einweihung der neuen Kirche am Feste des hl. Joseph wurde, laut „Columbia“ von Milwaukee, von dem noch jungen Chöre unter Leitung des hochw. Hrn. Pfarrers J. B. Plum „die schöne und keineswegs leichte Missa“ „Ecce panis“ von Diebold mit Ausnahme des Credo gesungen, welches der Missa in hon. S. Joseph von P. Piel entnommen wurde. Introitus, Offertorium, Communio aus dem Graduale Romanum. Zum Segen kam zum Vortrag das innige „O salutaris“ von Rommüller und das kräftige Tantum ergo von C. Ett. Den Schluß bildete das prächtige vierstimmige Te Deum von Wiltberger, welches für Männerstimmen geschrieben, vom Dirigenten für gemischten Chor umgeschrieben worden war. Alle diese zum Theil recht schwierigen Compositionen wurden — zur Ehre der wackeren Chormitglieder sei's gesagt — mit großer Präcision, richtiger Dynamik, klarer Aussprache, glatt und genau, stellenweise in glänzender Weise und mit mächtigem Schwunge zum Vortrage gebracht. Vergelt's Gott den Sängern, die manche Stunde opferten, manchen Abend durch Wind und Wetter und Kälte und Schnee weit herkamen, um im Pfarrhause den Proben anzuwohnen. Freilich, wer ernstlich die Ehre Gottes sucht, dem fällt nichts so schwer. — (Zur vollen Würdigung dieser Leistungen muß ich bemerken, daß New Münster ein Landplatz ist; aber ein solches Programm dürfte doch manchen „Stab“ Chöre in den Schatten stellen. Der Feier wird wohl leicht den Grund finden! Ehre solchen Sängern und ihrem eifrigen Priester-Dirigenten! Singenberger.)

Carthagen, D., St. Charles Borromeo-Seminar.

Seit dem letzten Berichte wurden neu eingeübt: Missa in F, G. Oberhoffer; Missa in honorem St. Jacobi, A. Foerster; Kyrie, Gloria, Sanctus und Agnus Dei, P. Piel. Motetten: Dies sanctificatus VI voc., Laetetur Coeli, Deus firmavit, M. Haller; Jubilate Deo, Ecce Deus, Aiblinger; Ave Maria, Sanisch; Beata Viscera VI voc., P. Piel; Confirma hoc, Tui sunt coeli, R. Koenen; Laetetur coeli, Tui sunt coeli, Elegerunt Apostoli, Anima nostra, J. Ahle; Hosanna VIII voc., Fr. Silmer; Angelus Domini VIII voc., Casciolet; Haec dies VIII voc., J. Handl; Alleluja nach G. F. Händel; Panis angelicus, O sacrum convivium, J. Stunz; Sacris solemnis, Verbum supernum, Aeterna Rex, Salus humanae Sator, Feitner; O salutaris, J. Mohr; Cor Jesu, J. Garbe; Tantum ergo I—II—III, J. Jangl; Pange lingua, J. Hebrich.

Gradualien und Sequenzen: Gradualien der vier Adventswochen, J. Ahle; Viderunt omnes, Haec dies, Emitte Spiritum tuum, Oculi omnium, Victimae Paschali laudes, Veni sancte Spiritus, Lauda Sion, Fr. Koenen; Stabat mater, Witt. (Die Sequenzen wurden vollständig gesungen, wobei sich der Celebrant segte, wie beim Gloria und Credo.) Marianische Antiphonen: Alma Redemptoris, Witt, Suriano, Stadler, Rampis; und Choral: Regina Coeli, Dr. Fr. Witt. Die oben genannten Piecen sind den Sammlungen von Witt, Kothe, Seiler, Zepfens, Koenen, Ahle und den Beiträgen zu den kirchenmusikalischen Zeitschriften entnommen. Als Vorlagen zu Prae-, Inter- und Postludien werden benützt die Orgelbüchervon Oberhoffer, Kothe, Ett, Mayer und Fülcher.

John Nagelisen.

St. Francis, Wis.

Im Lehrerseminar neu geübt: Cant. Benedictus, Falsobordoni von Nachbauer; Regina coeli von A. Potti und Choral Haec dies von C. Ett; Terra tremuit von J. Singenberger. Alles Uebrige gregor. Choral. Lied zum heil. Joseph von Schulz; Ps. Laetatus von A. Willaert; Ps. Miserere von D. Lassus.

J. Singenberger.

Rochester, N. Y., 10. April 1885.

Geehrter Herr Präsident! Nachstehend erhalten Sie das Programm, das am Ostermontag in der hiesigen Cathedrale zur Ausführung gelangte: Missa in hon. S. Luciae; Fr. Witt; mit 4 Blechinstrumenten, Ausg. XIa. Graduale Haec dies, Jangl, aus Stehle's Liber Motettorum. Offert: Terra tremuit, Oberhoffer. Vesperae de Dominica Resur: D. N. J. Chr. von Molitor, Regina coeli, von Potti, Adoro te, von Frey, Tantum ergo, von Palestrina. Was die Ausführung des Programms anbelangt, so war sie nach Anspruch des hochw. Bischofs und des Kath. D'Fare sehr gut. ... Keller.

New York, den 27. April 1885.

Im December vergangenen Jahres wurde hier ein neuer Verein (Palestrina-Verein von New York) gegründet, welcher mit der Zeit einer der besten Zweigvereine des Allgemeinen Amerikanischen Cäcilien-Vereins zu werden verspricht. Die Mitgliederzahl beläuft sich gegenwärtig bereits auf 45, zum größten Theile ehemalige Chorfänger der Kirche zum Allerh. Erlöser in New York. Der Dirigent des Palestrina-Vereins, Herr Joseph Fischer, ehemaliger Organist an oben angeführter Kirche und in den weitesten Kreisen als echter Anhänger und Verfechter der Principien und Anstrengungen des Amerikanischen Cäcilien-Vereins wohlbekannt, verbürgt schon mit seinem werthen Namen, daß der Verein sich emporarbeiten und mit der Zeit gute Früchte bringen wird. Neu eingeführt wurde in letzter Zeit der 41. Psalm, Quemadmodum desiderat cervus, von Fr. Koenen.

Chas. A. Bauer, Secretair.

Recensionen.

Bei Fr. Pustet & Co.:—

Cantiones ad recipiendum processionaliter Episcopum ordinarium, quas ad III, IV et VI voces composuit Michael Haller. Op. 21.

Vorliegende Gesänge zum feierlichen Empfange des Bischofes sind zwar keine neue Publication — sie erschienen schon 1880 — wurden aber in der „Cäcilia“ nicht besprochen, weil der Redaktion bisher kein Exemplar zugeing. Die Antiphon „Sacerdos et Pontifex“ ist für 3 Oberstimmen und Orgel ad libitum, dann für 4 gemischte Stimmen, das „Ecce Sacerdos“ für 4 gemischte Stimmen, und in No. VI für 6 gemischte Stimmen geschrieben; letzteres erschien seiner Zeit auch in unseren Beilagen. Alle Compositionen sind frisch und langvoll geschrieben, und werden bei einigermaßen gut besetztem Chöre sehr feierlich klingen. Die ersten drei Nummern sind leicht, die vierte — für Sopran, Alt I. und II., Tenor I. und II., und Bass — nur mittelschwer. Die Stimmen sind hübsch autographirt.

Von Dr. C. Naumann's illustrirter Musikgeschichte, im Verlage von W. Spemann in Stuttgart, ist die 30. Lieferung erschienen.

Georg Friedrich Händel, der Ritter von Gluck und Joseph Haydn bilden den Inhalt dieses sehr interessanten Heftes, dazu als Illustrationen das von L. Seidl nach dem Bilde von G. Hauffmann gestochene Porträt von Johann Sebastian Bach, Gluck's Denkmal auf dem Promenadenplatze in München, Joseph Haydn's Geburtshaus in Rohrau und 4 Facsimiles von Bach und Gluck. —

Im Commissions-Verlage von A. Coppenrath in Regensburg erschienen:

Die Responsorien für den Charfreitag und Char samstag (auch sonst in der Fastenzeit zu verwenden) für gemischten Chor, componirt von Friedrich Koenen. Op. 42.

Dieses neueste Opus des Kölner Domkapellmeisters ist ein wahres Schmuckstück. Die tiefen, eindringlichen Texte sind mit solcher Liebe und Hingabe, mit solcher Wärme der Empfindung behandelt, daß sie jedes Gemüth mit unwiderstehlicher Gewalt zum Gebete und zur Betrachtung hinführen werden. Ich meine, es müßte für Dirigent und Chor ein Leichtes sein, dem Componisten zu folgen und sich ganz in den Geist solcher Tonsätze zu versetzen, und auf diese Weise überhaupt sich an gute Auffassung und frommen Vortrag zu gewöhnen. Das lernen unsere Sänger an derartigen, so sehr zum Herzen sprechenden Texten am besten, wie ich durch viele Beispiele aus meinen Erfahrungen beweisen könnte. Diese „Herzenswärme“ zeichnet sämtliche Compositionen Koenen's — und auch den Vortrag seines Domchors so vorthellhaft aus. Man sehe sich die 18 Responsorien an, studire die eindringliche und bedeutungsvolle Interpretation der hl. Worte, und man wird meiner Behauptung zustimmen, daß wir es hier mit Juwelen der kirchlichen Tonkunst unserer Zeit zu thun haben, die auch außerhalb der Liturgie für Componisten, Dirigenten und Sänger ein ebenso interessantes als bildendes Material zum Studium bieten. Es wäre zu bebauern, wenn man dieselben nur auf die wenigen Tage der Charwoche beschränken wollte. In die Hände oberflächlicher, gebauken- und gemüthloser Musikhandwerker, wie es deren leider auf katholischen Kirchhöfen allenthalben noch immer eine nur zu große Zahl gibt, möchte ich das Opus nicht wünschen; es möchte ihm — und meiner Empfehlung — übel ergehen. Wer will es diesen Leuten verwehren, wenn sie sich mit der Kost des verlorenen Sohnes begnügen?

J. Singenberger.

Bei F. C. Leuckart in Leipzig:

Die Geschichte der Musik des 17., 18. u. 19. Jahrhunderts. In chronologischem Anschlusse an die Musikgeschichte von A. W. Ambros, von Wilh. Langhans. Lieferung 1—11.

Dieses Werk ist bestimmt, eine Fortsetzung des unvollendet gebliebenen Ambros'schen Werkes zu bilden, schließt sich also letzterem chronologisch an, wendet sich jedoch an einen weiteren als nur den fachmännischen Leserkreis. In Bezug auf den inneren Zusammenhang beider Werke hegt der Herausgeber, die Hoffnung, man möge seiner Geschichte wenigstens denjenigen Grad geistigen Zusammenhanges mit der Ambros'schen ansehen, welcher sich aus dem Verhältnisse eines ergriffen und dankbaren Schülers zu seinem großen Lehrer gleichsam von selbst ergibt. Für jene, welche das Ambros'sche Werk nicht besitzen, recapitulirt der Verfasser das Wissenswerthe und zum richtigen Verständniß der Neuzeit Nothwendige aus den früheren Jahrhunderten. Am den Lesern der „Cäcilia“ eine Uebersicht über den Inhalt zu geben, soll hier die Gruppierung der Abschnitte folgen:

Einführung. Die Entwicklung der nachchristlichen Musik auf Grundlage der antiken. — Ausbildung des mehrstimmigen Tonfuges. — Mensuralmusik. — Die Kunst der Troubadours, Minnegefang, Meistersang. — Das Volkslied. — Das Zeitalter des niederländischen Contrapunkts. — Die polyphone Musik auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung. — Palestrina. — Anfänge der Oper und des Oratoriums.

I. Wirkungen der Florentiner Musikreform in Italien und Deutschland während des 17. Jahrhunderts. Michael Praetorius. Heinrich Schütz. Passion und Oratorium. Carissimi. Der Kammerstyl. Die Cantate.

II. Die Oper in Frankreich. Feste unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. Erstes Erscheinen der italienischen Oper. Versuch einer Umbildung derselben in nationalem Sinne. Perrin. Cambert. Die Académie Royale de Musique. Lully. Rameau.

III. Italien unter der Herrschaft des dramatischen Gesanges. Nachblüthe der venetianischen Kirchenmusik. Calzara. Votti. Marcello. Die neapolitanische Schule des A. Scarlatti. Ihre Ausbreitung über ganz Europa. Leo. Durante. Pergolesi. Verflachung der Kirchenmusik. Ausbildung des Kunstgesanges.

IV. Die Oper in Deutschland. Ueberwiegen des italienischen Einflusses an den Fürstenthöfen. J. J. Kuz. Haff. Graun. Gründung einer deutschen Oper in Hamburg. Reinhard Keiser. Mattheson. Händel.

V. Passion und Oratorium bis zum Höhepunkt ihrer Entwicklung. Cantatenstreit in Hamburg. Brode's Passionstext. Sebastian Bach. Händel.

VI. Die französische Komische Oper und das deutsche National-Singspiel. Die Aufklärungs-Philosophie in Frankreich. Rousseau. Die italienischen Buffonisten. Gründung der Opéra Comique. Die Operette in Leipzig. J. A. Hiller. Das Nationalspiel in Wien. Dittersdorf. Mozart. Beethoven.

VII. Die Instrumentalmusik im 18. Jahrhundert. Organisten und Stadtpfeifer. Das Clavierpiel in Frankreich. Seb. Bach und sein Sohn C. Ph. Emanuel. Domenico Scarlatti. Die Violine in Italien. Ausbildung der Instrumentalmusik-Reformen. Haydn. Mozart. Beethoven.

VIII. Frankreich nach 1789. Politische Musik. Gründung des Pariser Conservatoriums. Blüthe der komischen Oper. Volleisen. Auber. Herold. Die große Oper von Ausländern beherrscht. Gluck. Cherubini. Spontini. Rossini. Meyerbeer.

IX. Die Musik unter dem Einflusse der Romantik des 19. Jahrhunderts. Beethoven als Romantiker. Aufschwung der lyrischen Dichtung. Franz Schubert als Schöpfer des deutschen Kunstliedes. Die romantische Oper. Spohr. Weber. Marschner. Die Vertreter der Beethoven'schen Instrumentalmusik. Mendelssohn. Schumann. Berlioz. Bizet. Herrschaft des Claviers. Clementi. Mozart. Hummel. Chopin.

X. Richard Wagner. Verhältnis zu seinen Vorgängern. Thätigkeit als Dichter, Componist und Schriftsteller. Einfluß auf die Production der Zeitgenossen.

Das Werk ist auf 2 Bände im Formate der Ambros'schen Musikgeschichte berechnet und wird in 15—20 Lieferungen erscheinen. — Die vorliegenden Lieferungen beinhalten große Sorgfalt in der Verwendung gründlicher Kenntnisse, klaren Urtheil, gesunde Anschauungen, und im Großen und Ganzen auch eine erfreuliche Objectivität, verbunden mit einer recht frischen und ansprechenden Darstellungsweise, so daß ich allen Lesern dieses neue Geschichtswerk dringend empfehlen möchte.

J. Singenberger.

Berschiedenes.

Verdient Anerkennung und Nachahmung! In Forst, in der Diözese Speyer, hat der kürzlich verstorbene Herr Th. Steinmetz in seinem Testamente bestimmt, daß die jeweiligen Lehrer von Forst für Einübung des Kirchengesanges je 100 Mark jährlich für alle Zeiten stiftungsmäßig aus seiner Hinterlassenschaft erhalten sollen.

Aus Südbayern empfiehlt ein Correspondent der Donauwörther „Kath. Schulzeitung“ zur Nachahmung folgende cäcilianische Praxis: Der hochw. Herr Stadtpfarrer singt jetzt mit 400 Kindern die Choralvesper. Die Knaben auf der einen, die Mädchen auf der anderen Seite im Chore aufgestellt, wechseln die frischen Stimmen in deutlichster Aussprache des Textes und unter genauer Einhaltung der Psalmöne von Vers zu Vers ab. Eine Freude für die ganze Gemeinde! In America wäre das wohl noch schöner. Von den Bayern sollten wir uns nicht beschämen lassen. Also frisch darauf los! („Glocke.“)

Die Reform der Kirchenmusik ist seit einiger Zeit in Rom an der Tagesordnung. Man studirt diese Frage hier mit größter Sorgfalt. Es ist wahrscheinlich, daß der heilige Stuhl nächstens eine allgemeine Anordnung treffen wird, welche die Kirchenmusik der kirchlichen Autorität unterstellt und jede Musik verbietet, welche der heiligen Stätte nicht würdig ist. So wird dem Regensburger Morgenblatt vom 10. Januar 1885 aus Rom geschrieben.

Am 1. April starb der bekannte Liedertcomponist Franz Abt, geboren am 22. December 1819 in Eilenburg, Sachsen.

Quittung des Schatzmeisters.

Rev. F. Oberholzer, Rochester, N. Y., \$2.50; Mr. B. Schulte, Prairie du Rocher, Ills., \$0.50; Mr. A. Ellerbrock, Ft. Jennings, D., \$1.00; Rev. A. Reinecke, Breese, Ills., \$1.00; Cäcilien-Verein zu Gold Spring, Minn., \$1.30; Mr. John Deane, Oakland, Cal., \$1.50; Rev. Chas. Pfeiler, St. Francis, Wis., \$1.50; Mr. Philip J. Penzel, Albany, N. Y., \$0.50; Mr. Joseph Penzel, Albany, N. Y., \$0.50; von Prof. Singenberger für Beitrag der H. H. Studenten Graf und Jagender im Lehrer-Seminar \$0.20; Mr. C. Schüller, Appleton, Wis., \$1.00; St. Peter's Kirchchor, Belleville, Ills., \$12.00; Palestrina-Verein, New York, \$3.25.

New York, 28. April 1885.

(Letter Box 3627.)

John B. Seitz, Schatzmeister.

Für den Monat Mai

werden allen Kirchen-Chören besonders empfohlen:

Maien-Grüße.

Zehn Gesänge zur Allerseligsten Jungfrau Maria für vierstimmigen gemischten Chor, componirt von

Michael Galler, op. 17a.

Zweite Auflage. Partitur 30 Cents. Stimmen 15 Cents.

„Die Gesänge sind so lieblich und voll edelsten Ausdruck, daß sie, namentlich für den Zweck, dem sie dienen sollen, auf's angelegentlichste empfohlen werden dürfen.“
P. Piel.

Maien = Grüße (neue Folge).

Zwölf Lieder zur Gottesmutter Maria, für vierstimmigen gemischten Chor, componirt von **Michael Galler, op. 17b.**

Partitur 35 Cents. Stimmen 25 Cents.

Sind ebenfalls bestens empfohlen.

Marien-Pieder,

dreistimmig, componirt von **P. Theresius**

A Sancta Maria, Ord. Carmelit. Discalceat.

Erstes Heft: I. und II. Stimme..... 30 Cents.

III. Stimme, ist zugleich Partitur... 45 "

Zweites Heft: I. und II. Stimme..... 25 "

III. Stimme, ist zugleich Partitur... 35 "

„Mit diesen Liedern legt der Hochw. Herr Componist einen recht anmuthigen Blumenstrauch auf den Mai-Altar der Himmelskönigin. Die Texte sind sorgfältig ausgewählt, die Melodien einfach, dem Textinhalte entsprechend, durchweg himmli- gerecht; was der Satz für drei Männerstimmen an Wohlklang bieten kann, ist ge- geben. Der Componist hat die nicht leichte Aufgabe, für drei Männerstimmen leicht sangbar und wohlklingend zu schreiben, glücklich gelöst und sich dadurch den Dank vorzüglich der kleineren Männerchöre verdient. Wie die Lieder, so ist auch das handliche, schön ausgestattete Format gleich in Partitur für Bass und in einer Stimme für die zwei höheren Stimmen äußerst praktisch.“ Michael Galler.

Marien-Pieder

von **Johannes Singenberger,**
für zwei und drei Stimmen mit Begleitung der Orgel.

Preis 10 Cents.

Marien-Rosen.

Fünf Lieder zur Verehrung der seligsten Jungfrau, theils für eine Solostimme mit Chor, theils für Sopran, Alt, Tenor, Bass mit Orgel-Begleitung, componirt von

Joseph Jaugl.

Partitur 25 Cents. Stimmen 45 Cents.

LAUDES MARIANAE.

Zehn Marien-Lieder, acht mit deutschem, zwei mit lateinischem und deutschem Text, das ganze Jahr hindurch verwendbar, componirt für Sopran, Alt, Tenor und Bass von

Carl Jaspers.

Partitur 30 Cents. Stimmen 15 Cents.

Vollständige Mai-Andacht

in frommen Liedern von Joseph Seiler nachgelassenes Werk. Herausgegeben von Friedrich Koenen mit Beiträgen von P. Piel, Fr. Witt und den Herausgeber.

Preis 80 Cts.

Acht Marien-Pieder

für Sopran, Alt, Tenor und Bass, componirt von

G. Fiesel, op. 4.

Partitur und Stimmen 45 Cts.

„Sehr edel und gefällig componirte Lieder, besonderer Empfehlung werth.“

„Gregoriusblatt.“

FLORES PARADISI!

Sammlung von Gesängen zu Ehren des hl. Aloisius von Gonzaga in Original-Compositionen von C. Jaspers, Fr. Koenen, Fr. Schmidt, F. G. Stehle, Aug. Wiltberger und Dr. Fr. Witt. Preis der Partitur 85 Cents, der Stimmen 55 Cents.

„Es ist dieses eine wahre Vorrathskammer von Gesängen und Liedern zu Ehren des hl. Aloisius für die Sängerschöre aller Erziehungs- und Bildungsanstalten, in denen der englische Jüngling als Patron verehrt wird. Außer den Wechsel- gesängen bei dem Hochamte am Feste des Heiligen (Introitus in dreifacher Be- arbeitung) enthält die Sammlung 5 lateinische Motetten, 5 Hymnen, 10 deutsche Lieder nebst einer Litanei mit lateinischem Texte. Alles vortrefflich in Text und Composition für größtentheils drei gleiche Stimmen...“ Ign. Trauttmüller.

Gesänge zu Ehren des göttlichen Herzens und Na- mens Jesu und des heiligsten Herzens Mariä.

Preis der Partitur gebunden \$1.60. Stimmen \$1.60. Gesammelt und heraus- gegeben von J. Singenberger.

„Die Sammlung enthält 67 längere und kürzere, ein-, zwei- und dreistimmige, für vierstimmigen Männer- und Frauenchor, für zwei Soprane, für vier- und fünf- stimmigen gemischten Chor und für zwei gemischte Chöre (achtstimmig), theils über liturgische, theils außerliturgische Texte geschriebene Kirchen-Compositionen, in lateinischer und deutscher Sprache...“

VESPERAE DE ASCENSIONE D. N. J. C.,

für Sopran, Alt, Tenor u. Bass, von J. B. Molitor. Part. u. Stimmen 90 Cts.

Die Vesperpsalmen und Magnificat

auf das Pfingst-, Frohnleichnam-, Weihnachts- und Ostersfest, so- wie auf das Fest Mariä Himmelfahrt. Einstimmiger Choral und Falsi bordoni für vier Männerstimmen von J. E. Mayer. Part. u. Stimmen 90 Cts.

Fünf Hymnen zur Frohnleichnams-Prozession,

für vierstimmigen gemischten Chor, mit Begleitung von vier Blech-Instrumenten, componirt von Joseph Hanisch. Partitur, Sing- und Instrumentalstimmen 50 Cents.

VESPERAE DE SOLEMNITATE

SS. Corporis D. N. J. C.,

für gemischten Chor, von J. B. Molitor. Partitur und Stimmen 80 Cents

Frohnleichnams-Lieder,

für Sopran, Alt, Tenor und Bass (oder für einstimmigen Chor), nebst den treffenden Responsorien, von Joseph Krenner. Preis 30 Cents.

Kirchenlieder,

aus den Gesangbüchern, von Jos. Mohr, zum Gebrauche bei Prozessionen mit Be- gleitung durch Blech-Instrumente versehen. Preis \$1.00.

PSALMI VESPERTINI IN FESTUM

SS. Trinitatis et Canticum Magnificat,

für vierstimmigen gemischten Chor, von B. Mettenleiter. Partitur und Stimmen 85 Cents.

Pange Lingua und vier Motetten,

zum Gebrauche bei der Prozession am heil. Frohnleichnamsfeste, componirt für vier Singstimmen, zwei Trompeten in Es, zwei Hörner in Es, drei Fagotten und will- fährlicher Orgelbegleitung, von Carl Santner. Partitur und Stimmen 45 Cts. Instrumentalstimmen 20 Cents.

ROSA MYSTICA. (Die Wunderrose).

Cantate mit Declamation.

Text von Steigenberger.

Musik für vier Frauen-Stimmen mit Pianoforte-Begleitung, componirt von

Karl Deigendesch.

Preis für Partitur und Textbuch \$1.00. Stimmen 25 Cts. pro set.

Bei dem großen Mangel an textlich und musikalisch guten, zu Aufführungen in Schule und Haus geeigneten Werken wird die vorliegende Cantate von jedem katholischen Pädagogen freudigst und dankbarst begrüßt werden.

Der Dichter bezieht die „Rose von Nazareth“ in acht mit Declamation verbundenen Gesängen als Gottesbrant und Gottesmutter; er schildert sie in ihrem Schmerze und in ihrer Himmelfahrt, als Himmelskönigin und als Mutter der Barmherzigkeit, kurz, als Königin des heiligen Rosenkranzes; und er schildert sie in anziehender und anregender Weise, mit voller Beherrschung der Sprache und der dichterischen Form. — Die Musik ist durchaus dem Inhalte des Textes entsprechend, stimmungsvoll und doch leicht ausführbar componirt. Zwar sagt der Titel: Musik für vier Frauenstimmen... was wohl nur sagen will: für Sopran- und Altstimmen. Denn das herrliche opus eignet sich auch ganz gut für Knabenstimmen.
Mich. Galler.

